

Fünf Prinzipien der Ernte im christlichen Leben

Von Wolfgang Thomsen

Am vierten Donnerstag im November feiern die Amerikaner *Thanksgiving*, ein staatlicher Feiertag, der u.a. an die Ankunft der Pilgerväter in der Neuen Welt erinnert. In Deutschland feiern die Lutheraner, Protestanten oder Evangelischen das Erntedankfest in der Regel bereits am ersten Sonntag im Oktober.

So dachte ich, es wäre an der Zeit, auch vom biblischen Aspekt über die Ernte zu sprechen. Ich möchte heute über fünf Prinzipien der Ernte sprechen, und zwar wie diese in unserem Leben als Christ wichtige Auswirkungen haben.

Lesen wir bitte zuerst Galater 6, 7-8 – Dies ist sozusagen unsere Schlüsselbibelstelle oder die richtungsweisende Belegstelle für die heutige Exkursion.

Galater 6, 7-8: **Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch des Verderbens ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist des ewigen Lebens ernten.**

Hier zeigt uns der Apostel Paulus, dass das Böse und Schlechte sich nicht bezahlt macht und machen wird. Das war in der Vergangenheit so, es ist nun in der Gegenwart und wird auch in Zukunft so sein. Gott macht keine Ausnahmen. Gott ist Liebe, Treue und Gerechtigkeit.

Gott gab seinen Sohn, damit das Böse dieser Welt einmal ein Ende haben wird. Es ist sehr interessant, dass hier vom Geist die Rede. Unser Streben und Wirken soll geistlich ausgerichtet sein. Hier wird aber nicht gesagt, dass wir durch unsere guten Taten unser ewiges Leben oder Erlösung erwerben können. Gottes Gnade ist es, dass wir ewiges Leben erhalten.

In einem Kommentar zu diesen Bibelversen heißt es:

Wahrscheinlich bezieht sich hier der Apostel Paulus mit der Bezeichnung Fleisch und Geist auf den Judaismus und das Christentum: Beschneidung des Fleisches war ein Ritus des Vergangenen; doch die Beschneidung des Herzens, durch den Geist, war ein Hauptanliegen des Zukünftigen. (Adam Clarke's Commentary, Seite 1167)

Gott hat uns Lebensprinzipien gegeben, wie wir unser Leben führen sollten. Es gibt das Ursache-und-Wirkung-Prinzip. Also das erste Prinzip, was wir hier in Galater gelesen haben ist folgendes:

1. Wir ernten das, was wir gesät haben.

Das ist unser erster Punkt. Dieses Prinzip spiegelte sich schon bei der Erschaffung der Welt wieder.

Wir sehen dies in 1. Mose 1,21-22: Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollten sich mehren auf Erden.

Es ist ein grundlegendes Prinzip, **dass Art von Art** kommt. Aus einem Fisch wird nicht plötzlich ein Vogel. Oder aus einer Vogelart wird nicht plötzlich ein Fisch. Wenn man in ein Gartencentrum geht, sagen wir mal nach Obi oder Toom, um zu Beginn des Frühlings die Samen für Möhren, Wurzeln, Karotten zu kaufen, sie dann einsät, dann wird man im Spätsommer, Herbst, schöne Möhren, Wurzeln, Karotten ernten dürfen (wenn sie nicht von den Vögeln weggepickt worden sind und sie ausreichend bewässert und gejätet worden sind). Wenn man Möhren sät, dann darf man erwarten, dass man auch Wurzeln ernten wird (so heißen die Karotten in Norddeutschland). Wenn das nicht passiert, dann hat jemand beim Verpacken der Saat einen Fehler gemacht.

Wenn wir in unserem christlichen Leben GUTES säen, dann werden wir auch GUTES ernten. Wir werden dann das Gute, Positive und Erfreuliche ernten. Andererseits, wenn wir Schlechtes säen, dann wird daraus bestimmt nichts Gutes heraus kommen.

Dies ist ein positives, erbauendes und aufbauendes Prinzip.

Schlagen wir nun die Schriftstelle Psalm 1, Vers 1-6 auf. Wir haben diesen Psalm auch in unserem Gesangbuch (Lied 15 - Glücklich und gesegnet wird).

Psalm 1, 1-6: Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut. Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht.

Es ist ein grundlegendes, göttliches Prinzip, das uns immer wieder aufmuntern sollte (auch wenn es nicht immer zu Beginn so aussehen wird); das Gute wird gedeihen, das Schlechte wird vergehen. Und wir werden das ernten, was wir säen.

Einige werden dann bestimmt sagen, so sieht es aber heute nicht in dieser Welt aus. Einerseits haben Sie ja Recht - andererseits jedoch nicht. Denn wir sollten den Faktor Zeit mit einbeziehen! Wir werden gleich im zweiten Prinzip darauf zu sprechen kommen.

Doch dies Prinzip hat mich schon häufiger – ganz besonders auf der Autobahn – zu einem ruhigeren Fahrer werden lassen. Vor einiger Zeit hat eine Zeitschrift einen Test durchgeführt. Zwei Autofahrer sollten von Hamburg nach München fahren. Der erste Autofahrer hat die Vorgaben erhalten, im zügigen, sicheren Tempo die Fahrt nach München durchzuziehen. Der zweite Fahrer sollte so rasch wie möglich die Strecke runterbrettern. Beide Fahrer wurden an ein Langzeit-EKG angeschlossen. Soweit ich mich erinnern kann, kam der Schnellfahrer eine halbe bis dreiviertel Stunde eher in München an, als der zweite Fahrer. Jedoch nach der Überprüfung seines EKGs hat er seinem Körper viel mehr Stress und Aufregung zugemutet, als der

etwas langsamere Fahrer. In dem Bericht in dieser Zeitschrift kam der Redakteur zum Fazit, dass es gesünder für den Fahrer, auch für die Umwelt und auch für die anderen Verkehrsteilnehmer ist (der Schnellfahrer kam auch in einige brenzliche Situationen), dass man sich gut und verhalten im Verkehr bewegen sollte.

Auch hier: das GUTE ZAHLT SICH AUS.

Ist es Ihnen nicht auch schon im Verkehr passiert, dass Sie von einem anderen Fahrzeug geschnitten worden sind, bedrängt wurden, fast von der Straße abgedrängt wurden? Man möchte dann irgendwie mit gleicher Münze heimzahlen. Sollte man nicht, denn dies kann zu einem Unfall führen. Das Leben ist nun einmal so, irgendwann wird dieser Mensch auch zur Rechenschaft gezogen werden.

So denken Sie bestimmt: In Ordnung, ich denke dies Prinzip man erntet das, was man gesät hat, damit kann ich leben. Doch wie kommt es, dass der Üble immer das größere Stück der Wurst erhält? Den Anderen, die sich nicht an das Gute halten, scheint es ziemlich gut zu gehen.

Dies bringt uns zum zweiten Prinzip. Das, was wir sähen, werden wir ernten; jedoch später – in einer anderen Jahreszeit, nicht im Frühling, sondern erst im Spätsommer oder Herbst.

2. Wir ernten nicht gleich, nachdem wir gesät haben, sondern später, zur Erntezeit.

Dies wird auch in vielen Schriftstellen der Bibel belegt. Wie zum Beispiel in Psalm 145, Vers 15: *Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit*. Oder auch im Psalm 104, 27: *Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit*.

Galater 6, 9 ist für mich ein ganz besonderer Bibelvers, den man sich immer wieder in diesem Zusammenhang ansehen sollte.

Galater 6, 9: *Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.*

Ist dies nicht auch für jeden von uns ermunternd? Wir möchten Gutes tun – und tun es auch – doch man wird müde, abgeschlafft, erhält keine Anerkennung, wird übersehen und möchte einfach aufgeben.

Doch Gott übersieht es nicht. Paulus schreibt uns hier, dass wir nicht nachlassen sollen, denn die Ernte **wird** kommen. Es ist ein Versprechen. Kein Versprechen eines Menschen, sondern ein göttliches Versprechen.

Es gab Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre einen ganz bekannten Hit, der von den Byrds gesungen wurde. Die Lyrik stammte aus der Bibel – aus Prediger 3, Vers 1 bis 8.

Ich möchte unsere Technik bitten, dieses Lied einmal abzuspielen.
Im Internet ist es auf YouTube mit Sucheingabe: byrds turn turn turn zu finden.

Prediger 3, 1-8: Ich werde aus der *Guten Nachricht* vorlesen.

Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit:
Geboren werden und sterben,
einpflanzen und ausreißen,
töten und Leben retten,
niederreißen und aufbauen,
weinen und lachen,
wehklagen und tanzen,
Steine werfen und Steine aufsammeln,
sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen,
finden und verlieren, aufbewahren und wegwerfen,
zerreißen und zusammennähen,
schweigen und reden.
Das Lieben hat seine Zeit und auch das Hassen,
der Krieg und der Frieden.

Mir hat die Melodie damals gefallen und heute gefällt sie mir noch immer, ganz besonders, da ich nun auch den Text besser verstehen kann.

Dies ist unser Leben hier auf Erden. Alles hat seine Zeit. Wir können nicht alles auf einmal machen, tun erledigen. Jedes hat seine Zeit.

Es ist doch sehr interessant mit uns Menschen: Wenn wir etwas gemacht haben, etwas Gutes getan haben – doch keine Aufmunterung, keinen Dank oder keine Resonanz gehört haben, dann denken wir, dass es umsonst gewesen war. Auf der anderen Seite, wenn wir etwas gemacht haben, es war nicht so gut war oder sogar als schlecht angesehen werden müsste und keiner hat etwas gemerkt, dann denken wir das wir noch einmal davongekommen sind. Dies kann auch ganz problematisch sein.

Prediger Kapitel 8, Vers 11-13 und ich möchte auch diesmal aus der *Guten Nachricht* vorlesen.

Prediger 8,11-13: Dass die Verbrechen nicht umgehend abgeurteilt werden, ermutigt viele dazu, Verbrechen zu begehen. Manche haben schon hundert Schandtaten verübt – und leben immer noch! Auch ich kenne das Sprichwort: "Wer Gott ernst nimmt, dem geht es gut. Aber wer Unrecht begeht, der hat kein Glück. Sein Leben ist kurz und flüchtig wie ein Schatten, weil er Gott nicht ernst nimmt!" Doch das ist Unsinn!

War es bei Ihnen nicht ähnlich?

Wenn ich etwas Unrechtes begangen hatte, dann erwartete ich, dass Gott mich bestimmt bei nächster Gelegenheit strafen würde. Und ich hätte dies auch akzeptiert. Doch so ist Gott nicht. Er hat Langmut, er hat Gnade, er vergibt, wenn wir bereuen, obwohl wir dennoch die Konsequenzen der Sünde tragen müssen.

Doch unsere Gesellschaft ist eine der Geschwindigkeit und Schnelllebigkeit, des Gleich-haben-Wollens – eine Auf-selbst-orientierte Gesellschaft, Selbstverwirklichung: eine Instant-Gesellschaft.

Denken wir nur an TV-Essen, Mikrowelle, schnell löslichen Kaffee, 5-Minuten-Reis, heiße Terzine. Wenn man sich die Fernsehprogramme anschaut, ganz besonders die Seifenopern, wo

innerhalb von 45 Minuten oder einer Stunde, Probleme des Lebens gelöst sind. Und wenn sie sich bei uns im wirklichen Leben abspielen, dann muss man Wochen, Monate oder vielleicht Jahre sich damit herumschlagen.

Wir werden nicht auf dem schnellsten Wege für unsere Sünden bestraft. So dass es für einige eine Art Aufmunterung ist, sich nicht zu ändern. Andererseits erhalten wir auch keine schnelle Auszeichnung für unsere guten Taten. Wir müssen auf Gott warten. Wir müssen Geduld haben. So erhalten wir die Ernte, nachdem wir die Saat gesät haben auch viel später. Und dies sollten wir uns immer vor Augen führen: **Es braucht alles seine Zeit.**

Das ultimative Ende ist, dass Gott seinen Sohn wieder zur Erde senden wird, damit wir, die wir leben, verwandelt werden. Und die, die gestorben sind, auferstehen können. Dann wird endgültig der Bannstrahl über das Schlechte fallen. Doch nun haben wir als Christen in Geduld zu warten, auszuharren und zu lernen sich zu verbessern – vollkommen zu werden. Denken wir an die vielen Schriftstellen, wo es heißt, dass die Gläubigen in Geduld auf Gottes Tun warten sollen.

In den letzten Jahren mussten wir durch einen Berg von Veränderung hindurch. Wir mussten vieles Lernen, wir haben vieles an Samen gesät, doch es braucht Zeit für das Wachstum und für die Ernte. Doch da wir in einer schnelllebigen Gesellschaft aufgewachsen sind, werden wir ungeduldig, wenn sich nicht schnellsten Ergebnisse zeigen.

Wir sehen dies im Straßenverkehr, ob in der Stadt oder auf der Autobahn: jeder will schneller als der andere vorankommen – es wird gedrängelt, die Fahrbahn gewechselt oder auf dem Seitenstreifen überholt. Oder im Geschäftsleben: Der Manager oder Geschäftsführer muss Ergebnisse in diesem Jahr erbringen oder man wird gefeuert. Das ist unser heutiges Leben.

Doch Gottes Zeitpläne sind oft etwas anders. Wenn wir säen und pflanzen, müssen wir auch warten können. Doch die große Aufmunterung für uns ist, dass Gott treu und beständig ist. Die guten Taten und Werke, die wir tun, als einzelne oder in der Gemeinschaft der Kirche werden in Zukunft eine Ernte mit sich bringen.

Wir möchten es heute oder wenigsten in diesem Jahr haben, doch die Wirklichkeit ist, dass es bestimmt noch etwas länger dauern wird, als wir es in unserem Zeitablauf erwarten würden. Doch da ist Gottes Weg etwas anders. Es ist seine Geschwindigkeit. Und ich bin froh, dass wir uns auf Gott verlassen können, denn er weiß am besten, was für uns gut ist.

Lesen wir nochmals Galater 6, Vers 9: **Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit [zu Gottes Zeit] werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.**

Paulus sagt uns hier, dass wir aktiv weiterarbeiten müssen und uns nicht davon abbringen lassen, auch wenn das Resultat nicht gleich geliefert wird. Dies ist leichter gesagt, als getan. Doch wir haben immer einen Beistand, Tröster und Helfer: Gottes Geist.

Viele von uns sind zehn, zwanzig oder dreißig Jahre dabei. Haben an sich gearbeitet, gute Werke getan, doch wo ist die große Ernte? Die große Ernte, die wirklich groß werden wird, wird erst im Reich Gottes geerntet werden. Ein Teil unserer Arbeit wird erst in ferner/naher Zukunft den Ernteertrag bringen. Es wird auch eine Ernte vor der Rückkehr Christi sein, doch wirklich die Großernte kommt erst nach Christi Rückkehr, im Gottes Reich.

Aus der Sicht Gottes ist das kein großer Unterschied. Für uns Menschen ja, denn wir möchten jetzt die Ernte sehen – wir möchten jetzt, dass viele Menschen Gottes Wahrheit annehmen. Doch Gott arbeitet über die Ewigkeit hinaus – wenn man es so salopp formulieren könnte.

Wir werden das ernten, was wir gesät haben, doch es wird in der Zeit sein, die Gott bestimmt hat.

Kommen wir nun zum dritten Punkt.

3. Das dritte Prinzip ist, dass wir mehr ernten werden, als das, was wir gesät haben.

Und dies Prinzip ist sehr aufmunternd und positiv: Es ein Prinzip, welches ein Teil der Naturgesetze ist. Welcher Landwirt, sät einhundert Samen irgendeiner Pflanze, um nur einhundert wieder zu ernten? Dies ist nicht der Grund des Anbauens und Säens. Man sät, um einen zehn, fünfzig, einhundertfältigen Ertrag zu erhalten.

Wir ernten viel mehr, als was wir gesät haben. Natürlich gilt dieses Prinzip auch bei den schlechten Taten. Wir können dies an unserer Gesellschaft sehen, wie sich das Schlechte verbreitet.

Wir hatten vor einiger Zeit die Möglichkeit, über unseren Zahnarzt eine Russin kennen zu lernen. Und im Gespräch kamen wir auch auf die Kriminalität in Russland zu sprechen. Ich fragte sie, ob es wirklich so schlimm ist, wie die Medien hier in Deutschland es beschreiben. Sie meinte, es sei noch schlimmer. Die Menschen haben keine Werte und keine Beispiele von guten Menschen, denen man folgen kann, sodass es in Russland immer schlimmer wird. Sie freut sich immer wieder, wenn sie nach Deutschland kommen kann, da sie sich hier sicher fühlt, ganz im Gegenteil zu ihrem Zuhause.

Im Sommer musste ich ein Praktikum in einem Krankenhaus machen, damit ich die Voraussetzungen erfüllen konnte, nach 4 Monaten Theorie, den Abschluss als Pflegehelfer machen zu können. Ich nahm mir vor, wirklich als Christ, positiv, freundlich, hilfsbereit und zuvorkommend zu sein. Und dies wurde mir in einer an und für sich mehr negativ wirkenden Umgebung (im Krankenhaus ist man krank – und nicht gesund) nicht leicht gemacht. Doch der Ertrag an Freundlichkeit, Lächeln, Dankbarkeit und auch Freude wurde mir – ich denke fast – dreifach und vierfach, wenn nicht sogar zehnfach zurückgegeben.

Haben Sie es nicht auch schon einmal erlebt, wie jemand mit einer schlechten, wirklich furchtbaren Haltung die Atmosphäre vergiften kann? Es bleibt nicht nur bei der Person, sondern verbreitet sich überall.

Also dieses Prinzip ist im Positiven, wie im Negativen anwendbar. Als Christen sind wir gefordert die Seite zu unterstützen die "christlich ist" – nach Oben gerichtet! Deswegen finden wir in der Bibel viele Beispiele von unchristlicher und "christlicher Lebensweise, damit wir davon lernen können. Und Gott zeigt uns immer wieder, dass wir das Gute wählen sollen.

Allein nur das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (in Lukas 10) hat hoffentlich nicht nur bei uns Eindruck und auch Früchte hinterlassen, sondern überall. Es ist sogar bekannt unter Nicht-Christen. Und wir wissen gar nicht, wer alles andere davon berührt worden ist.

Die kosmischen Effekte – so möchte ich es einmal etwas philosophisch nennen – die wir mit unseren "normalen" guten Taten in unserem christlichen Leben auslösten, werden wir bestimmt nicht hier und heute erleben, doch sie reichen bestimmt weiter, als wir nur eine Ahnung haben.

Bei meinen Arbeiten mit anderen Menschen im IT-Bereich sprach mich ein Kollege an – ich weiß nicht mehr genau bei welcher Gelegenheit, doch bei einer normalen Zusammenarbeit. Auf einmal meinte er: Du musst ein Christ sein! Und soweit ich mich erinnerte, haben wir rein gar nichts über Religion oder Glauben gesprochen. Doch es muss sich irgendwie in meiner Arbeitsweise oder Verhaltensweise gezeigt haben.

So ist es in allen unseren Handlungen, mögen sie noch so klein sein. Es werden Samen gesät - und vielleicht werden wir niemals selbst die Ernte sehen oder einfahren. Und das braucht uns nicht zu entmutigen, denn Gott ist der, der alles leitet.

In diesem Zusammenhang möchte Sie bitten, 1. Korinther 3, Vers 6 aufzuschlagen. Es geht bei diesen Versen darum, dass einige Korinther Apollos, andere Paulus für höher erachteten. Doch wir sollten auf Gott schauen.

1. Korinther 3:6: **Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.**

Genauso wie Paulus auf seinen Missionsreisen gepflanzt hat, pflanzen und säen wir in unserem Lebensbereich. Etwas wird auf guten Boden fallen, etwas wird auf steinigem Boden fallen. Doch Gott wird dafür sorgen, dass es gedeihen wird. Es fällt in seinen Herrschaftsbereich.

Dies bedeutet aber auch, dass die kleinen Dinge, die wir als Christen tun, wichtig sind. Vielleicht scheint es für uns selbst gar nicht so wichtig und groß zu sein, doch wie ein Steinwurf ins Wasser, so werden die Kreise die dieser gemacht hat, immer größer werden.

Das Licht, das wir in dieser Dunkelheit der Welt darstellen hat eine Leuchtkraft, die wir niemals unterschätzen sollten. Wir säen etwas Gutes, vielleicht nicht viel, doch wir säen einen Samen der aufgehen wird – vielleicht wird die Ernte erst im Reich Gottes eingefahren – aber sie wird.

Wir kommen nun zum vierten Prinzip.

4. Wir ernten in den Proportionen, wie wir säen.

Hier sind nun einige Schriftstellen, die Sie bestimmt schon einmal gehört oder studiert haben. Ich möchte sie heute in diesem Zusammenhang der Ernteprinzipien erwähnen.

2. Korinther 9, 6: **Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.**

Dies ist ein ganz einfaches Prinzip. Doch es ist grundlegend. Wir haben dies häufig in der Vergangenheit bei den einleitenden Worten bei Aufrufen zu Opfer- und Spendensammlungen angesprochen. Die Frage ist aber doch interessant: Glauben wir auch daran, haben wir dies auch einmal an uns selbst bewiesen gesehen? Jeder einzelne sollte sich diese Frage stellen!

In Lukas 6, 38 steht: Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit diesem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Ich habe früher immer gerne in der Landwirtschaft gearbeitet. Ob es beim Kühe melken, Stallausmisten oder beim Heueinfahren war. Auch hatte ich die Gelegenheit gehabt, Getreide zur Mühle zu fahren. Und dort konnte man manchmal feststellen, wie die Haltung des Müllers war, ob er das Maß eben gerade gefüllt hat oder voll bis oben hin und dann noch hin- und hergeschüttelt und oben noch draufgedrückt, sodass man wirklich seinen guten Teil bekommen hat.

Oder in unserem Lieblingsrestaurant – leider hat der Eigentümer aus Altersgründen schließen müssen –, das Weinglas, das eingegossen wurde, war immer über dem Zeichen oder der Markierung hinaus eingeschenkt.

Das ist es, wovon Christus hier spricht. Anhand von Beispielen des täglichen Lebens, wo jeder es nachvollziehen kann. Wenn wir großherzig sind und eine gebende Haltung zeigen, dann wird es automatisch auch uns wieder zu Gute kommen. Es ist ein universelles Prinzip. Unser jahrelanges Geben, unsere Gastfreundschaft, unsere Nächstenliebe, unseren Zeitaufwand für andere wird nicht unbeachtet bleiben. Wenn wir Zeit für das Gebet aufwenden, um für andere zu beten, dann geben wir auch von unserer Zeit.

Diese Aussaaten, die wir irgendwann gemacht haben, werden irgendwann eine große Ernte bringen. Nicht um sich für das Reich Gottes zu qualifizieren, sondern als Antwort oder Reaktion auf Gottes Berufung und Christi Gnade, die er über uns ausgegossen hat.

Es ist in der Natur Gottes, von Herzen und mit vollen Händen etwas zu geben. Man braucht nur die Natur sich anzusehen. Die Schönheit der Blumen, der Bäume, der Tiere – es gibt auch nicht so schöne, dafür aber auch komische Tiere – aber sie alle sind eine Schöpfung Gottes.

Wir wohnen in am Ortsrand und da befindet sich ein beliebter Spazierweg für Menschen mit Hunden, Familien mit Kindern und auch für Linda und für mich. Wir sind immer wieder überrascht und beeindruckt, welche vielfältigen Getreidearten, Feldfrüchte und Rinder dort aufwachsen.

Oder die Vögel, die wir in unserer Nachbarschaft haben. Ob es die Meisen, die Amseln, die Schwalben, die Rotkehlchen oder der Habicht oder sogar die Spatzen sind. Es ist eine Freude, ihnen zuzusehen und zuzuhören. Im Frühjahr und im Sommer, wenn die Vögel morgens zwischen 4.30 Uhr und 6.00 Uhr und abends um die Abendbrotzeit ihren Gesang anstimmen. Es ist so ein schöner Gesang. Dies ist auch Segen Gottes.

Im Fernsehen gibt es häufig, ganz besonders in den Dritten Programmen und 3Sat wunderbare naturkundliche Sendungen aus der ganzen Welt, die uns die phantastischen Wunder der Welt ins Haus bringen. Und ich glaube, ohne es zu wollen, verherrlichen sie Gott damit.

Gott hat uns diese herrliche Natur gegeben, damit wir uns daran erfreuen können. Gott hat für uns seinen eigenen Sohn geopfert, damit wir leben können – ewig. Ist das nicht ein großes Geschenk? Gott ist überaus großzügig und so sollten auch wir in unserem Leben gegenüber anderen und auch Gott sein. Ob es nun in materieller oder geistlicher Hinsicht ist.

Dies ist ein Prinzip das auch auf die Ernte zutrifft. Wir ernten in dem Ausmaß und auch in dem Verhältnis, wie wir säen. Und Gott gibt uns den Zuwachs.

5. Das fünfte und letzte Prinzip: Mit Gottes Kraft durchhalten.

Das letzte Prinzip, welches ich heute ansprechen möchte, ist etwas ernsterer Natur. Wir werden die volle Ernte nur einbringen, wenn wir weiter daran arbeiten, durchhalten, nicht in unserem Bemühen nachlassen.

Wie beim Unkraut – oder besser ausgedrückt Beikraut –, so kommt das Schlechte in unserer Ernte von ganz allein. Man braucht sich darum nicht anzustrengen – es kommt fast von selbst.

Vielleicht haben sie vom zweiten Gesetz der Thermodynamik gehört oder auch Entropie genannt. Es gehört zur Kommunikationstheorie (Ein Maß für den Grad der Ungewissheit für den Ausgang eines Versuchs).

Ganz einfach ausgedrückt: Dinge altern, werden schwächer, verlieren an Dynamik. Es ist ein altes, nicht mehr so im täglichen Blickpunkt stehendes Prinzip, da es heute so scheint, dass wenn es nicht der Gegenwart entspricht von gestern ist, und damit ausrangiert. Es gibt in der heutigen Generation nur noch das Heute und Morgen, denn das Gestern ist vorbei. Doch in diesem alten Prinzip ist immer noch Wahrheit vorhanden: Gegenstände und auch Menschen altern oder werden müde. Materialermüdungserscheinungen bei Maschine und Mensch sind üblich.

Auch wenn ich keine Arbeit habe, so möchte man am liebsten sich mit einer Flasche Bier oder ein Glas Wein vor des einäugigen Monster – auch Fernseher genannt – ausstrecken. Doch man muss sich jeden Tag dazu aufraffen, die Zeit sinnvoll und auch gut zu nutzen.

Man sagt immer Wasser fließt zum niedrigsten Punkt. Und ich sinke gern in meinen bequemsten Sessel und lege die Beine hoch. Doch dagegen muss man angehen, muss sich aufraffen und Energie aufwenden.

Wir sehen dies auch in dem Gleichnis vom Sämann in Markus 4. Ich werde nicht daraus vorlesen, da wir alle diese Schriftstelle gut kennen. Doch im christlichen Leben müssen wir in Geduld wachsen und unseren Glauben festigen. Wenn wir das nicht tun, dann werden wir vom „Unkraut und den Dornen der Welt“ überwuchert.

Früher wurde uns vielleicht gesagt, dass wir jeden Tag 30 Minuten beten sollten und eine halbe Stunde Gottes Wort studieren. Dies hatte legalistischen Charakter. Doch wenn man Ge-

bet, Studium und Meditation und Fasten ganz vernachlässigt, dann möchte ich nur fragen: Was sind wir dann für Christen?

Es kostet Zeit, Energie und Ausdauer, um sich einer geistlichen Disziplin zu unterziehen. Mehr von Gottes Wort in sich aufzunehmen. Christus ähnlicher zu werden. Und wo findet man die Informationen – in der Bibel. Wie kommuniziert man mit Gott – im Gebet. Wenn man nicht täglich mit Gott sprechen kann, dann fehlt einem etwas. Man ist dann wahrscheinlich etwas kürzer angebunden, ungeduldiger, hat nicht die Ausgeglichenheit, die man in dieser Zeit braucht usw. Wir brauchen täglich Zeit, um nahe zu Gott zu kommen. Ob es nun 30 Minuten sind oder auch weniger, es kann auch mal mehr sein.

In unserer christlichen Ernte werden wir nur Ertrag haben, wenn wir unsere Energie aufwenden, etwas zu leisten. Nicht müde werden, Gutes zu tun. Wir müssen christlich aktiv sein, nicht um es ins Reich Gottes zu machen oder uns zu qualifizieren, sondern wir müssen erkennen, dass man nicht nur nutzlos herumsitzen sollte, denn das wäre schlecht für den Charakter – unsere christliche Lebensweise. Wenn wir nichts tun, dann setzt sich das zweite Gesetz der Thermodynamik in Bewegung - der Ball rollt sozusagen abwärts, wir sinken in den Sessel und werden müde und faul.

Der Apostel Paulus kannte auch dies zweite Gesetz der Thermodynamik oder Entropie. Wir finden dies in 2. Thessalonicher 3, Vers 13.

Sollten Sie zu Hause Zeit haben und nochmals die Notizen überarbeiten, dann würde ich Ihnen vorschlagen, das ganze Kapitel 3 durchzulesen. Es lohnt sich! Doch ich möchte nur auf den einen Punkt kommen.

2. Thessalonicher 3, 13 (aus der Guten Nachricht Übersetzung): **Euch allen aber sage ich: Werdet nicht müde, das Gute zu tun!**

Der natürliche Weg des Menschen ist immer wieder wirklich fleischlich – sich unchristlich zu verhalten. Wahres Christsein kosten Arbeit, Zeit und Energie. Ich persönlich wünschte, dass dies nicht so wäre. Aber es ist mit geistlichem und physischem Schweiß verbunden. Mir wäre viel lieber, wenn das christliche Leben leichter sein würde. Doch es ist leider nicht der Fall.

Wir müssen daran arbeiten; nicht mit unserer Kraft, sondern mit Gottes Kraft in uns.

In der Zusammenfassung hier nochmal die fünf Prinzipien der Ernte:

Nummer 1: Wir ernten, was wir säen. Wenn wir Gutes säen, dann werden wir auch Gutes ernten.

Nummer 2: Vielleicht wird die Ernte nicht heute oder morgen sein, doch zu einer Zeit, die Gott bestimmt hat. Wir haben Vertrauen zu Gott und glauben an ihn.

Nummer 3: Wir werden mehr ernten, als was wir gesät haben.

Nummer 4: Wir werden in dem Maß ernten, wie wir auch gesät haben. Säen wir großzügig, dann wird auch die Ernte großzügiger ausfallen.

Nummer 5: Das Schlussprinzip ist eine Art „Freude an der Pflicht“. Es ist eine Aufforderung zur Disziplin. Eine Aufforderung zum geistlichen Wachstum durch Gebet, Studium und Meditation und gelegentlichem Fasten. Es ist die Aufforderungen die Versammlungen nicht zu verlassen – um Gott anzubeten. Warum: Weil es ganz natürlich ist, müde und ausgelaugt zu werden. Wir sind Menschen aus Fleisch und Blut. Wenn wir uns nicht ganz Gott, Christus und Gottes Geist unterordnen, dann schlittert man in die Welt zurück.

Doch wenn wir unseren Teil – unseren Beitrag leisten – unser Augenmerk auf Gott und Jesus Christus an seiner Rechten richten – ihm glauben –, dann wird uns Gott seine Hand reichen und uns zum Ziel führen. Und eine Ernte im Segen werden wir einbringen.

□